

Grußwort

Skulptur Projekte Münster 2017

„Indem sie sich von der Erkundung ihres spezifischen Mediums und ihrer spezifischen Eigenschaften abwandte,“ – so hielt Benjamin H.D. Buchloh in einem Aufsatz über Hans Haacke fest, „hatte die Skulptur einen Punkt erreicht, an dem sie sich dem unerwarteten Verlust und Verschwinden von Materie, Form und Masse stellen musste“. Für die Skulptur Projekte war dieser Punkt in den 1970er Jahren in doppelter Weise ein springender: Einerseits, so machte der Titel unmissverständlich klar, gewährte die Ausstellung der Skulptur in Münster in der Regel nur eine auf Projektdauer reduzierte Daseinsfrist. Und erteilte hiermit (fast) allen Erwartungen auf fortlaufende Präsenz der Arbeiten eine Absage. Andererseits wirkt die Ausstellung wie ein alle zehn Jahre stattfindendes Großexperiment zur Frage, in welche ontologisch diversen Richtungen sich die Skulptur in Zukunft entwickelt. Vor vierzig Jahren standen die Zeichen auf Abkehr von den Traditionen der Klassischen Moderne: Es ging hinaus aus dem Museumsraum und hinein ins Alltagsleben. Weg von Werk- und Subjektzentrierung, hin zu Prozessen öffentlichen Handelns mit breiter Publikumsbeteiligung und vor allem auch breiter Beforschung der Stadt Münster, die nie nur als temporäre Freiluftgalerie erhielt, sondern – wie im Ausstellungsjahr 2017 – Versuchsfelder eröffnet, in denen das Nachdenken über die Kunst ebenso befördert wird wie die Kunst des Nachdenkens: Etwa über die bauliche Verfasstheit der Stadt, das Verhältnis von privat und öffentlich, die Eigenzeitlichkeit von Naturräumen, über digitale Kommunikation, Roboter, Kleingärten, Tattoos, Drohnen oder über die gänzlich unerwartete Begegnung mit Performer_innen, die mit einer zufälligen Passantin oder einem Passanten in Münster ein kurzes Gespräch beginnen mit der Frage: „Darf ich Ihnen eine Skulptur zeigen?“

Sie dürfen. Mehr noch: Sie müssen es tun. Denn auch in dieser ephemeren Gestalt – als *living action* – kehrt die Skulptur wieder, wenn das Performative zu den spezifischen Eigenschaften zählt, in denen sich skulpturale Prozesse heute vergegenwärtigen lassen. Und mehr noch, wenn auf diese Weise eingelöst werden kann, was Gustav Metzger – Teilnehmer der Skulptur Projekte 2007 – in einem Interview kurz vor seinem Tod als die zentrale künstlerische Aufgabe beschrieb: „To light, light up the world, light up issues facing the world.“ Die Kulturstiftung des Bundes dankt den beteiligten Künstler_innen sowie den Kuratorinnen Britta Peters und Marianne Wagner, dem künstlerischen Leiter Kasper König sowie der Projektleiterin Imke Itzen für all die weiträumige Weltzugewandtheit, mit der die Skulptur Projekte auch im Jahr 2017 zu dieser Erhellung beitragen.

Hortensia Völckers
Vorstand/Künstlerische Direktorin

Alexander Farenholtz
Vorstand/Verwaltungsdirektor